

Patientenbrief

Wechselwirkung zwischen Zuckerkrankheit und Zahnbetterkrankung

Vielen Diabetikern ist der Zusammenhang zwischen Mundkrankheiten und ihrer Zuckerkrankheit nicht bewusst.

Bekannt ist mittlerweile, dass der **Diabetes mellitus** gravierende Begleiterkrankungen nach sich ziehen kann. Begleiterkrankungen sind beispielsweise Augen-, Nieren- und Nervenschäden oder auch Durchblutungsstörungen besonders an den Füßen.

Wenig bekannt ist hingegen, dass auch die Zahnbetterkrankung, die **Parodontitis**, eine solche Folgeerkrankung mit der Folge des frühzeitigen Zahnverlusts sein kann.

Nach neueren Untersuchungen und Erkenntnissen ist bei Menschen mit Zuckerkrankheit im Vergleich zu Gesunden das Risiko an einer Parodontitis zu erkranken dreimal höher.

Grund für dieses hohe Risiko ist die Schwächung der Widerstandskraft des Zahnhalteapparates bei erhöhten Zuckerwerten. Die Abwehrschwäche begünstigt Infektionen am Zahnfleisch (Gingiva) und am Zahnhalteapparat (Parodont).

Aber auch umgekehrt wirkt sich eine Parodontitis negativ auf eine bestehende Zuckererkrankung vom Typ II aus. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass verstärkte Entzündungsherde vor allem im Mund die Wirkung des Insulins in der Zelle verringert. Man spricht von einer zunehmenden Insulinresistenz, die zu einer Verschlechterung der Blutzuckerwerte führen kann.

Was erscheint geboten?

- Regelmäßige Kontrolle der Blutzuckereinstellung mit Bestimmung des HbA1c

	Gute Einstellung	Grenzwertige Einstellung	Zu hohe Einstellung
NBZ (mg/dl)	80 - 100	111 – 140	> 140
HbA1c %	< 6,5	6,5 - 7,5	> 7,5
Durchschnittlicher Blutzuckerspiegel (in mg/dl) = 33,3 x HbA1c (%) - 86			

- Verstärkung der individuellen Prophylaxe durch gründliche tägliche Mundhygiene mit Hilfsmitteln wie Zahnseide und Zwischenraumbürsten
- Zahnmedizinische Kontrolluntersuchungen mindestens zweimal jährlich
- Zusätzliche Prophylaxemaßnahme durch professionelle Zahnreinigung (PZR) beim Zahnarzt
- Aufklärung und Informationen über die Zusammenhänge durch die zahnärztliche Praxis
- Veränderung der Lebensgewohnheiten: Zunahme der körperlichen Bewegung, Kontrolle des Körpergewichts und Verzicht auf das Rauchen
- Angepasste Ernährung und vermehrte Flüssigkeitsaufnahme: zwei bis drei Liter pro Tag